

wenn die Leute dergleichen Nebensächer haben. Nic-
nutzt das Etwas. Der Schuster bleibe doch bei sei-
nem Leisten, der Forstmeister bei seiner Forstbewirth-
schaftung, der Stadtschreiber bei —

Doch was kann uns dieses Lehrengeben nützen,
mein gutes Brüderlein? Das Unglück ist einmal
schon vor der Thür, ist bei Dir sogar schon einge-
kehrt, und wird zweifelsohne auch bis nach Schöp-
penstädt weiterdringen. Also an Abwendung ist nicht
mehr zu denken, sondern an ein Gegenunglück muß
gedacht werden für alle die, welche es über uns
bringen wollen, d. h. für alle Heupferdeliebhaber.
Das wäre mir recht, wenn mir da jeden Augenblick
einer vor mein Haus gestogen käme — nein, so
nicht! — Mir, als einem so eifrigen Freunde der
Tonkunst, ist das Besuchwesen ohnehin schon lästig,
ja ein Gräuel geworden. Was zum Henker liegt
mir daran, ob ich weiß, wie A. B. und C. sich,
und ob diese wissen, wie eben ich mich befinden
möge; ob ich merke, daß D. E. und F. ebenfalls
finden, daß das Wetter heute so ziemlich ist, und
daß noch viel Schnee zu erwarten seyn dürfte? —
Das Abspielen einer Beethovenschen Sonfetzung geht
mir, wenn ich einen müßigen Augenblick habe, über
Alles, und ich habe schon oft gewünscht, wenn ich
von derlei Wetterbeobachtern am Beethoven = Spie-
len gehindert wurde (wie viele sind denn, welche
Gefühl für den oder andre große Tonsetzer haben,
denen man also, ohne sich über ihr Gähnen zu är-
gern, Etwas vorspielen kann?) oft habe ich schon
gewünscht, es möchte gar kein Wetter mehr geben
oder doch lauter Donnerwetter.

Fesselte mich nicht die sonst ganz gute Stadt-
schreiberstelle (nächstens bekomme ich den Titel als
Stadtssekretär — Sorge Du, liebes Brüderlein, für
ein Gleiches; denn „ein bißchen Ehre kitzelt doch,“
sangen die Dorfdeputirten des seligen Kapellmeisters
Wolf gar schön) fesselte mich meine Stelle nicht an
den Ort; längst war ich hinaufgezogen auf den höch-
sten Berg, um nur sicher zu seyn vor allen den ver-
wünschten Alltagsbesuchern. Also kurz und gut: vor
den heupferdlichen Anreitern soll mich mein biß-
chen Mechanik schützen. Du weißt, ich arbeitete
einst viele Jahre lang an einem sogenannten Bogens-
clavier oder Geigenwerk. Ich hatte es einmal schon
zu Stande gebracht; Alles war richtig; nur der Ton
blieb so rauh schnarrend, daß wenn ich auf dem Gei-
genwerke zu spielen anfing, meine nun verstorbene
Schwiegermutter, die doch auch wußte, was rauh
schnarren hieß, die Hausthür zur Hand nahm, und

sich bei Freunden und Bekannten (in andern, nicht
zu nahen Straßen) nach dem Wetter erkundigte,
so daß, wenn ich etwa mit meiner guten Frau ein-
mal eine vergnügte Stunde haben wollte, ich jedes-
mal nur zu meinem Bogentonwerklein zu gehen
brauchte, wo wir denn flugs allein waren. Es
diente mir zwar nicht zum Wohlklang, aber doch zu
Vermeidung von Mißklang.

Das liebliche Tonwerkzeug, guter Freund, habe
ich mir nun gleich nach Ankunft Deines Unglück-
schwangers Briefes (es ruhte seit dem Tode der
Alten auf dem obersten Boden) wieder herab holen
lassen, und zwei Oktaven sind schon im Stande
(meine Jungen hatten die Bestandtheile vorhin zu
Bogen und Pfeilen, bei Aufführung des Wilhelm
Tell, verarbeitet). Allenfalls kann ich mit den zwei
Oktaven schon den bösen Geist vertreiben. Die vier
andern (sechs Oktaven verstehen sich bei jedem sol-
chen neuen Werke) sollen mir aber auch dran, um
meiner Sache desto gewisser zu seyn. Um aber ja
nicht etwa bei den heupferdigen Schmarotzerseelen
(ich muß ohnehin Rücksicht auf meine jüngste, ganz
hübsche Tochter nehmen) mich dennoch zu verrechnen,
will ich das Geigenclavier zugleich mit einem Flö-
tenwerke verbinden, die Flöten aber jederzeit so ver-
stimmt halten, daß ihre Klänge einen Stein in der
Erde erbarmen möchten.

(Der Beschuß folgt.)

Betrachtung am Grabe.

O seht den großen Leichenstein!
Und Schneider Fips war doch sehr klein,
Sein armer Leichnam muß sich recken,
Will er sich nach der Decke strecken.

W. Proq.

Anekdote.

Das kleine Lottchen ward von der Mama, in
Staats-Angelegenheiten, zu der Puzmacherin ge-
schickt, die ihren Lagedieb von Mann, durch Fleiß
und Anstrengung ernährte. Das Kind trat ein,
sah eben nur diesen zu Hause und fragte schüchtern
„ob hier der Herr Puzmacher wohne?“

Im Schlafe gestört, fuhr er aus dem Lehn-
stuhl auf und rief geärgert — „Herr Puzmacher?
Dummes Zeug!“

Lottchen erschrak; sie fragte in der Angst —
„Was macht er denn?“

G. S.